

„Aber ich bin ja nur Schriftsteller“

Interview mit dem deutschen Autor Leif Randt, der übermorgen im „IPW“ zu Gast sein wird

LUXEMBURG
SAMUEL HAMEN

Im Frühling letzten Jahres legte Leif Randt mit „Planet Magnon“ einen Science-Fiction-Roman vor, der dem Leser einen kühnen galaktischen Gesellschaftsentwurf unterbreitet. Die Menschheit lebt auf Planeten wie Blossom, Cromit oder Toadstool in sogenannten Kollektiven, durchideologisierten Bündeln also, die weltanschaulich einen jeweils eigenen Lifestyle pflegen. Darunter fallen zum Beispiel die „Dolphins“, die sich durch ihre „aparte Attraktivität, hochwertige Fabrikate, Experimentierfreude und wortkarge Sachlichkeit“ auszeichnen. Ein algorithmischer Großcomputer namens „Actual Sanity“ lenkt in dieser befriedeten, postdemokratischen Galaxie die Geschicke der Menschen. Die Figuren, deren Leben diese Weltsoftware steuert, haben wenig gemein mit uns Zivilbürgern, die sich gegen Big Data und Google-Cookies auflehnen; sie kümmern sich, gesättigt und gleichmütig, vor allem anderen um die eigene psychosoziale Wellness. Als ein neues Kollektiv diese interstellare Beschaulichkeit durch Anschläge herausfordert, stellt sich die Frage: Lässt „Actual Sanity“ diese Aggressionen als Pseudo-Revolte zu oder ist das Magnon-System tatsächlich gefährdet?

Der Roman gibt sich den Grundfragen von Sci-Fi hin: Wie werden wir leben? Wie werden wir leben wollen? Gehen wir einer Zukunft entgegen, wie sie „Planet Magnon“ entwirft? Noch wichtiger: Eignet sich Randts Fiktion überhaupt, um aus ihr heraus Möglichkeiten und Gefahren der heutigen westlichen Lebensweise zu diskutieren?

Wie kam es zu der Einladung ins „Institut Pierre Werner“ (IPW)? Ihr Roman „Planet Magnon“ erschien ja bereits vor fast einem Jahr.

LEIF RANDT Die Planung des Abends hat recht viel Vorlaufzeit in Anspruch genommen, das Institut war sehr ambitioniert und genau. Es gab thematische Brainstorms rund ums Buch und mir wurden mehrere Gesprächspartner vorgeschlagen, darunter auch Theoretiker, die über 60 waren. Thematisch passten sie alle gut zum Text, aber ich dachte, das könnte leicht dazu führen, dass ich nur noch demütig zuhöre, während ein sehr etablierter Wissenschaftler Monologe hält. Ich fand es ganz spannend, dass Geoffroy de Lagasnerie in meinem Alter ist, und hoffe, dass es dadurch ein offeneres Gespräch wird.

Auf der Homepage vom „IPW“ wird Geoffroy de Lagasnerie als „einer der innovativsten Intellektuellen“ bezeichnet, Sie als „die neue Stimme der deutschen Literatur.“ Verstehen Sie sich auch als Intellektueller? In Deutschland und Frankreich stehen hinter diesem Label ja durchaus verschiedene Selbstverständnisse.

RANDT Ich bin auf jeden Fall Schriftsteller. Das wird ja oft durcheinandergebracht: Dass Schriftsteller für Intellektuelle gehalten werden. Für beide gelten unterschiedliche Erwartungshaltungen, und ich kann mich mit der Position des Schriftstellers viel besser identifizieren als mit der des Intellektuellen. Der Schriftsteller öffnet Räume, aus diffusen Emotionen heraus, ist dabei möglichst unterhaltsam oder irritierend, und der Intellektuelle erklärt Räume und ist dabei möglichst präzise und valide.

Sehen Sie Ihre Fiktionen als politische Szenarien an? Anders gefragt: Stört es Sie, wenn Ihre literarischen Entwürfe ständig und ausschließlich als Zeitkommentar gedeutet werden?

RANDT Was ich schwierig finde, ist, wenn Leser ständig das kritische Moment suchen müssen, wenn sie glau-



Randts dritter Roman, „Planet Magnon“, unterbreitet dem Leser einen kühnen galaktischen Gesellschaftsentwurf Foto: IPW

ben, jeder Text müsse einen kritischen Kern haben. Dadurch kann sich der Zugang zu einem Buch auch sperrn beziehungsweise macht das die Lektüre sehr einseitig. Aber ich habe nichts dagegen, wenn Leser Elemente aus ihrer Gegenwart in meinen Büchern verarbeitet sehen.

Würden Sie gerne in einer Welt mit „Actual Sanity“ leben?

RANDT Das ist bei mir stimmungsbabhängig. Aber verglichen mit den Organisationsformen, wie wir sie in der Gegenwart erleben, würde ich meistens sagen, dass ich schon gerne unter so einem Programm leben würde. Ein gut gewartetes „Actual Sanity“ wäre nicht schlecht.

Das wäre dann die demokratiemüde Absage an die jetzige, demokratisch legitimierte Struktur?

RANDT Das wäre der Fall, wenn ich ein Intellektueller wäre. Aber ich bin ja nur Schriftsteller.

Sind Ihre geschriebenen Welten Wunsch- oder Angstzuständen geschuldet?

RANDT Bei „Schimmernder Dunst über Coby County“ und „Planet Magnon“ sind das eigentlich, zumindest in weiten Teilen, Welten, die ich mir emotional herbeisehne, rational aber nicht vollends gutheißen kann.

In welches Kollektiv beziehungsweise auf welchen Planeten innerhalb Ihrer Galaxie würden Sie Luxemburg und seine Bewohner verorten?

RANDT Ich war bisher noch nie in Luxemburg, das kann ich also erst danach einschätzen. Aber das Land passt eigentlich ganz gut zu dem Planetensystem von „Planet Magnon“, weil es kleiner ist als andere Länder, so wie die Planeten im Roman alle deutlich kleiner sind als die Erde. Ich vermute, dass Luxemburg die meisten Ähnlichkeiten mit Planet SNOOP hat. ●

ZUR PERSON

Les- und Gesprächsabend

Unter dem Motto „Heute noch werden wir aus dem Halbschlaf erwachen“ veranstaltet das „Institut Pierre Werner“ an diesem Donnerstag einen Les- und Gesprächsabend mit dem französischen Philosophen Geoffroy de Lagasnerie (*1981) und dem deutschen Autor Leif Randt (*1983). Zusammen mit dem Moderator des Abends, dem SPIEGEL-Redakteur Nils

Minkmar, werden sie über jene Themen sprechen, welche die Digitalisierung neu zur Disposition stellt. Identität, Individualität, Kollektive und Revolten. Um 20.00 in der Abtei Neumünster. Eintritt: 10 Euro (reduziert: 5 Euro)
● Tickets unter www.neimenster.lu
oder +352 26 20 52-444

„Der Schriftsteller öffnet Räume, aus diffusen Emotionen heraus“

LEIF RANDT, Schriftsteller